

## Das Raubtier als Resonanzkasten

So schnell hat wahrscheinlich noch kein Vierbeiner die Prinzipien von Natur und Kultur auf den Kopf gestellt: Das Alpine Museum holt sich den Wolf ins Haus. Und zwar den Wolf in unseren Köpfen.



So rar er sich macht, so zielsicher tappt er doch in jedes Fettnäpfchen: *Canis lupus*.

Es war im Februar 2016, und im Lötschental lag aussergewöhnlich viel Schnee, als Richard Bellwald ausrückte, der Wildhüter des Tals. Ein Jäger hatte ihm den Fund eines toten Hirschkalbs gemeldet. Die Wunden der Beute, die Spuren im Gelände – Bellwald brauchte für seinen Befund nicht auf die Analyse der DNA-Proben zu warten, wie er berichtet: Das Wild sei einem Wolf zum Opfer gefallen. «Und zwar einem, der ziemlich stark sein muss.» Tags darauf kam schon die nächste Meldung. «Eine grosse Hirschkuh, um die hundert Kilogramm. Das gleiche Bissmuster: Nur die Brust war offen, und das Herz war rausgefressen.» Sind Wölfe Herzspezialisten? Und warum verwenden sie so viel Mühe darauf, ins Kabinett des volkstümlichen Schreckens zu passen, als Bestie mit blutverschmierter Schnauze? Darauf gibt es hier keine Antwort. Aber blutiger wird es andererseits auch nicht in der Ausstellung, mit der sich das Alpine Museum in Bern ein Tier ins Haus holt, das die einen ängstigt und die anderen fasziniert, den meisten aber wahrscheinlich beides beschert: eine Mischung aus Neugier und Unbehagen. «Der Wolf ist da», so heisst die Schau im Biwak, im kleinen Projektraum, aber der Clou steckt im Untertitel: Das ist eine «Menschenausstellung».

### Was wir sind und sein wollen

Es geht um den Wolf – hier aber als Anlass öffentlicher Kontroversen, als Projektionsfläche und Resonanzkasten: In der Debatte um dieses Raubtier werden noch ganz andere Dinge sichtbar als etwa sein Beuteverhalten – mit dem Wolf verhandelt eine Gesellschaft ihre «Ordnungsentwürfe». So nennt es der Kulturwissenschaftler Bernhard Tschöfen von der Uni Zürich. Er leitet das Forschungsprojekt «Wölfe: Wissen und Praxis» des Nationalfonds, das zu dieser Ausstellung beigetragen hat. Also: Was ist die Schweiz, was soll aus ihr werden, wer gehört hier dazu und wer nicht? Die kleine Schau ist – von wegen Debatte – ganz aus Anschlagbrettern gebaut. Auf denen haben aber nicht nur Texttafeln Platz, sondern auch so sprechende Dinge wie eine Rolle Elektrozaun für den Herdenschutz auf den Bergweiden. Oder Funde vom Buchmarkt, die den symbolischen Rang dieses Tiers

Daniel Di Falco

### Artikel zum Thema

#### Dem Wolf dicht auf den Fersen



Seit letztem Sommer ist im Grenzgebiet der Kantone Bern und Freiburg erstmals ein Wolfspaar unterwegs. Unterwegs mit den Wildhütern – eine Reportage. [Mehr...](#)  
Von Anita Bachmann 20.05.2017

#### Unbekannter Wolf streift durchs Diemtigtal

Bei dem neuen Wolf könnte es sich um ein Jungtier handeln, das sich im Kanton Bern sein eigenes Revier sichern will. Der Gemeindepräsident von Diemtigen zeigt sich besorgt. [Mehr...](#)  
Von Rosanna Steppat 17.02.2017

### Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@derbund folgen

dokumentieren: «Die Wolfsfrau – Die Kraft der weiblichen Urinstinkte». Oder «Leitwölfe sein – Liebevolle Führung in der Familie». Der Wolf ist ganz offensichtlich mehr als er selbst. Am Schluss kann das Publikum die Kontroverse auf einer Pinwand selber weiterführen, doch vorher stehen acht Hörstationen im Zentrum: Sie vermitteln einem die Erfahrungen von Experten, die von Berufs wegen mit dem Wolf zu tun haben. Hier redet der Wildhüter aus dem verschneiten Lötschental, aber auch eine Zoopädagogin aus dem Dählhölzli, ein Genetiker von der Uni Lausanne oder ein Walliser Züchter von Schwarznasenschafen. Der Wolf, sagt er, «hat seine Berechtigung, das ist ganz klar» – aber nicht hier. Die Schweiz sei heute so dicht besiedelt, dass der Wolf sich selber keinen Gefallen tue: «Er findet hier praktisch keine richtige Wildnis mehr. Es gibt auf der Welt genug Gebiete, wo er sich heimisch fühlen kann.» Hat der Wolf wirklich so etwas wie ein Heimatgefühl? Und ist es vielleicht das falsche? Wie brächte man ihm das richtige bei? Die Ausstellung hütet sich davor, ihre eigenen Gewährsleute auf die Couch zu legen, doch spätestens beim Schafzüchter kommt man selber auf die Idee, dass manche über den Wolf reden wie andere über unerwünschte Ausländer: Canis lupus, der kulturfremde Migrant. Ein «überraschendes Bild vom Zustand der Schweiz» ist das, um das Museum beim Wort zu nehmen, nicht unbedingt.

### Die Natur? Ein Bundesgesetz

Überraschender ist vielmehr, wie lang die Reihe der Fettnäpfchen ist, in die der Wolf tappt: Die Kontroverse um seine «Rückkehr» berührt die Identität der Schweiz genauso wie die Lage der Tourismusbranche oder das Verhältnis von Städten und Berggebieten. Und ganz erstaunlich ist schliesslich, wie schnell dieses Tier die scheinbar klaren Prinzipien von Natur und Kultur auf den Kopf gestellt hat. Beim Schafzüchter verläuft die Grenze mitten durch die Fauna: Schafe sind für ihn das schützenswerte Kulturgut, während die Wölfe Natur sind, und die gehört «reguliert». Genau umgekehrt funktioniert das naturromantische Denken: Das liebt den Wolf, weil er die Natur repräsentiert, und die gilt absolut. Endgültig schwierig wird es für den Wildhüter – hier steckt der ganze Konflikt in ein und derselben Person, denn so ein Wildhüter hat das Wild zu schützen, aber zugleich den Wolf. Für Letzteres kassiert er den Missmut der Leute in seinem Tal, die den Abschuss verlangen. «Plötzlich gibt es alle zwei, drei Tage einen Riss, und der Wildhüter macht nichts und sagt: Das ist die Natur. Das hat mich vor gewaltige Probleme gestellt.» Zumal die Natur, wenn sie respektiert sein soll, auch bloss eine Kulturleistung ist: eine Rechtsnorm nämlich. «Wir halten uns an die Vorgaben vom Bund und behandeln das Tier so, wie es im Gesetz vorgeschrieben ist.» Wer will dem Mann die Erleichterung in jenem Moment verdenken, da sein Dilemma weiterzog? M64 wanderte aus dem Lötschental ins Berner Oberland und ins Freiburgische, [wo er vielleicht bald mit einem Weibchen ein Rudel bildet](#). «Ich muss ehrlich sagen, dass ich froh darum bin. Es gibt mir etwas Luft und die Möglichkeit, mich vorzubereiten.» Denn natürlich: «Der nächste Wolf kommt bestimmt.»

*Bis 1. Oktober. Rahmenprogramm: [www.alpinesmuseum.ch](http://www.alpinesmuseum.ch) (Der Bund)*

Erstellt: 24.05.2017, 09:14 Uhr

### Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein